

2019



01

Bevölkerung

Neuchâtel 2020

Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz

Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion
und Kultur 2019



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: info.dem@bfs.admin.ch

Redaktion: Maik Roth, BFS; Fiona Müller, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 01 Bevölkerung

Originaltext: Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Grafiken: Sektion DEM

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2020
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 1368-1900

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
<hr/>		
2	Religionslandschaft in der Schweiz	5
<hr/>		
3	Religiöse und spirituelle Praktiken	10
<hr/>		
3.1	Teilnahme an Gottesdiensten	10
3.2	Beten, Religiosität und Spiritualität	12
3.3	Verschiedene religiöse und spirituelle Praktiken	15
<hr/>		
4	Glaube	19
<hr/>		
5	Bedeutung von Religion und Spiritualität	22
<hr/>		
5.1	Religion und Spiritualität im Alltag	22
5.2	Weitergabe von religiösen oder spirituellen Werten an die Kinder	23
<hr/>		
6	Werte und Einstellungen	27
<hr/>		
6.1	Einstellungen zur Religion	27
6.2	Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit	28
<hr/>		
7	Schlussbemerkungen	30
<hr/>		
8	Erhebung und Methode	31
<hr/>		

1 Einleitung

Alle modernen Gesellschaften unterliegen einem starken Wandel, der unter anderem mit dem wissenschaftlichen Fortschritt, der Entwicklung der Sitten und Bräuche oder mit der Migration zusammenhängt. Die Schweiz ist seit Jahrhunderten von religiöser Vielfalt geprägt, doch die Art, wie Religion und Spiritualität gelebt werden, hat sich stark diversifiziert.

Die Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK), die seit 2014 alle fünf Jahre durchgeführt wird, beleuchtet diese Entwicklungen anhand von zuverlässigen und breitgefächerten Daten. Sie zeigt die religiösen und spirituellen Praktiken in der Schweiz und liefert eine wichtige Diskussions-, Entscheidungs- und Forschungsgrundlage. Dadurch leistet sie einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben in der Schweiz und dessen Förderung. Religion ist nicht nur eine private Angelegenheit, sondern ähnlich wie die Sprachenvielfalt ein zentrales Element der Schweizer Kultur.

In der vorliegenden Publikation werden die ersten Ergebnisse der ESRK 2019 im Bereich Religion präsentiert und mit der vorangehenden Erhebung von 2014 verglichen. Anhand von Daten aus den Volkszählungen und der Strukturhebung bietet sie im ersten Teil einen Überblick über die Religionslandschaft in der Schweiz und ihre Entwicklung in den letzten 40 Jahren. Ausserdem werden die heutigen religiösen bzw. spirituellen Praktiken und der Glaube analysiert. Es folgt eine Untersuchung von Religion und Spiritualität im Alltag, bei der auch auf die Übermittlung von religiösen und spirituellen Werten an Kinder eingegangen wird. Abschliessend werden die Einstellungen und Meinungen zur Religion beleuchtet.

2 Religionslandschaft in der Schweiz

Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung wird seit den Anfängen der öffentlichen Statistik erhoben, konkret seit der ersten Volkszählung von 1850. Bis 2000 wurden diese Informationen im Zehnjahresrhythmus erfasst. Seit 2010 sind die Fragen zur Religion Teil der jährlich durchgeführten Strukturerhebung. Die dabei erhobenen Daten werden alle fünf Jahre mit den Ergebnissen der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) ergänzt.

Religionszugehörigkeit:

Bestimmte Religionsgemeinschaften wurden zusammengefasst, damit die Ergebnisse statistisch zuverlässig und mit jenen von 2014 vergleichbar sind.

Katholische Gemeinschaft (35%): Diese Kategorie umfasst ausschliesslich die römisch-katholische Kirche.

Protestantische Gemeinschaft (23%): Diese Kategorie enthält die evangelisch-reformierten Landeskirchen.

Andere evangelikale Gemeinden oder Freikirchen (1,5%): Zu dieser Kategorie zählen regionale freie evangelische Gemeinden (FEG, FREE), internationale evangelische Gemeinden, aber auch baptistische, täuferische, charismatische und adventistische Gemeinden sowie Heiligungs-, Pfingst- und Endzeitgemeinden.

Andere christliche Gemeinschaften (4,1%): Zu dieser Kategorie gehören ostkirchlich-orthodoxe Kirchen und andere christliche Ostkirchen (2,5%), die evangelisch-lutherischen Kirchen, andere auf die Reformation zurückgehende Kirchen sowie internationale christliche Gemeinschaften (1,1%), anglikanische und christkatholische (0,1%) sowie ökumenische Gemeinden.

Muslimische und aus dem Islam hervorgegangene Gemeinschaften (5,3%): Unter diese Kategorie fallen die sunnitischen, die schiitischen, aber auch die alevitischen und die sufistischen Gemeinschaften.

Andere Religionen (1,5%): In dieser Kategorie werden jüdische (0,2%), hinduistische (0,6%), buddhistische (0,5%) und alle übrigen als Religion betrachteten Vereinigungen (0,2%) zusammengefasst.

Ohne Religionszugehörigkeit (28%)

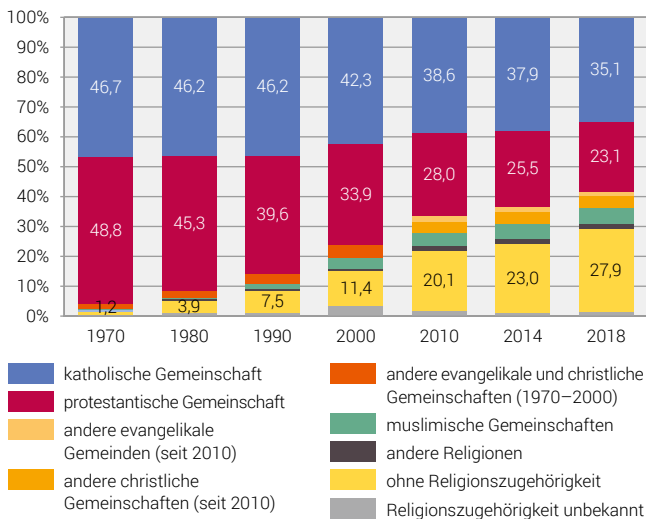
Quelle: BFS, Strukturerhebung 2018

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Religionslandschaft in der Schweiz wesentlich verändert. Während sich die katholische Gemeinschaft nur leicht verringert hat, verbucht die protestantische insgesamt den stärksten Rückgang (Grafik 1). 1970 bezeichneten sich 49% der Bevölkerung als protestantisch, 2018 waren es noch 23%¹. Die katholische Gemeinschaft machte im gleichen Jahr 35% der Bevölkerung ab 15 Jahren aus, gegenüber 47% im Jahr 1970. Verantwortlich für diese Rückgänge ist insbesondere die wachsende Zahl der Personen ohne Religionszugehörigkeit. Ihr Anteil an der Bevölkerung hat zwischen 1970 und 2018 am stärksten zugenommen. 1970 bezeichneten sich lediglich 1,2% der Bevölkerung als keiner Religion zugehörig, 2018 war es über ein Viertel (28%).

Religionszugehörigkeit

G1

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quellen: BFS – Volkszählung (VZ, 1970–2000), Strukturerhebung (SE, 2010–2018)

© BFS 2020

Die religiöse Vielfalt hat sich im vergangenen Jahrzehnt weiter verstärkt. Nebst den beiden grössten Gemeinschaften – der protestantischen und der katholischen Kirche – fühlen sich rund 12% einer anderen Religionsgemeinschaft zugehörig. Der Anteil der

¹ Quelle für die Daten zur Entwicklung der Religionslandschaft in der Schweiz sind die eidgenössische Volkszählung (VZ, 1970–2000) und die Strukturerhebung (SE, seit 2010). Die neusten verfügbaren SE-Daten stammen von 2018. Alle im Folgenden präsentierten Ergebnisse basieren auf der ESRK 2014 und 2019.

muslimischen Gemeinschaften hat zwischen 1990 und 2010 zugenommen und ist anschliessend zwischen 2011 und 2018 stabil bei rund 5% geblieben. Auch der Anteil der anderen christlichen oder evangelikalischen Gemeinschaften sowie der übrigen Religionen ist angestiegen, und zwar von 2,5% im Jahr 1970 auf 7,1% im Jahr 2018.

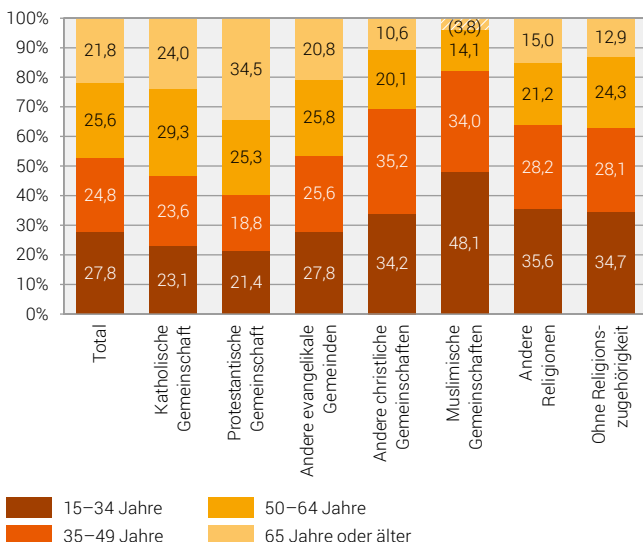
Die genannten Religionsgemeinschaften unterscheiden sich in verschiedenen demografischen Aspekten, namentlich in ihrer Altersstruktur (Grafik 2) und bezüglich Migration (Grafik 3).

Die **katholische Gemeinschaft** verdankt ihre Stabilität weitgehend der Migration: Ein grosser Anteil der Personen, die in den letzten Jahrzehnten in die Schweiz eingewandert sind, gehören der katholischen Kirche an. Insbesondere die seit den 1990er-Jahren aus Spanien und Portugal eingewanderten Personen haben den Rückgang der katholischen Bevölkerung gebremst. Lange hat diese Bevölkerungsgruppe die katholische Gemeinschaft auch verjüngt, doch mittlerweile ist der Anteil der Personen ab 65 Jahren mit 24% eher hoch.

Religionszugehörigkeit nach Alter

G2

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Auch die **protestantische Gemeinschaft** ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung relativ alt. 35% sind 65 Jahre oder älter. Frauen bilden zudem eine Mehrheit (56%, gegenüber 51% in der Gesamtbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren). Im Gegensatz zur katholischen profitiert die protestantische Gemeinschaft nicht von der Migration.

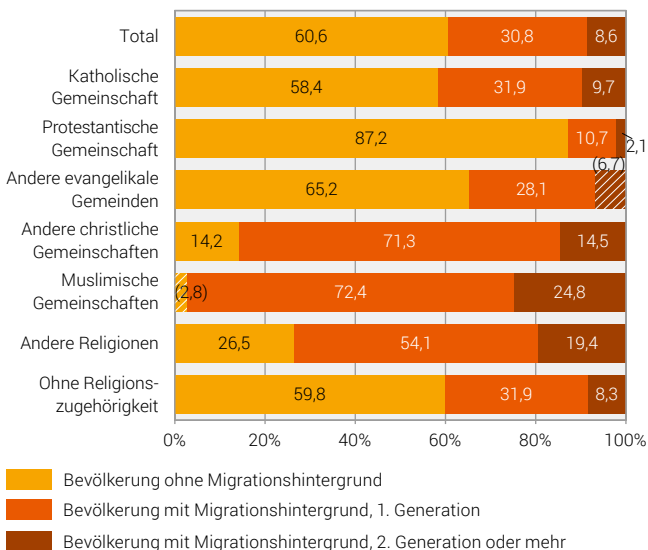
Die **anderen evangelikalischen Gemeinden** weisen eine relativ junge Altersstruktur auf – die Mehrheit (53%) ist unter 50 Jahre alt – und setzen sich zu zwei Dritteln aus Personen ohne Migrationshintergrund zusammen.

In den **anderen christlichen Gemeinschaften** ist der Anteil der 15- bis 34-Jährigen mit 34% relativ hoch, während die Personen ab 65 Jahren lediglich 11% ausmachen. Die Frauen bilden eine Mehrheit (59%). Der auf die Migration zurückgehende Anteil hat in diesen Gemeinschaften in den letzten fünf Jahren stark zugenommen. 2019 haben 71% einen Migrationshintergrund der ersten Generation und 15% der zweiten oder dritten Generation (2014: 49% bzw. 7,9%). Es handelt sich hauptsächlich um Personen schweizerischer (43%) und serbischer Staatsangehörigkeit (15%).

Religionszugehörigkeit nach Migrationsstatus

G3

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

In den **muslimischen Gemeinschaften** sind jüngere Altersklassen stark vertreten. Der Anteil der 15- bis 34-Jährigen beläuft sich auf 48%, gegenüber lediglich 3,8% bei den Personen ab 65 Jahren. Die Männer bilden eine Mehrheit (58%). Die Musliminnen und Muslime in der Schweiz haben grossmehrheitlich einen Migrationshintergrund (97%). Sie verzeichnen von allen Religionsgemeinschaften den höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund der ersten (72%) und der zweiten oder dritten Generation (25%). 40% dieser Gemeinschaft sind Schweizerinnen und Schweizer². Die Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit stammen hauptsächlich aus dem Kosovo, der Türkei und Nordmazedonien. Nach der Zuwanderung von türkischen Staatsangehörigen infolge des Militärputsches im Jahr 1980 erhielten die muslimischen Gemeinschaften aufgrund der Wanderungsbewegungen vom Balkan in die Schweiz während und nach dem Jugoslawien-Krieg in den 1990er-Jahren nochmals Zuwachs.

Personen mit **anderen Religionen**, insbesondere jüdischer, buddhistischer und hinduistischer Gemeinschaften, sind mehrheitlich jung und haben einen Migrationshintergrund (54% der ersten und 19% der zweiten oder dritten Generation). Die meisten sind schweizerischer (63%) oder sri-lankischer Staatsangehörigkeit (15%)³.

Bei den Personen **ohne Religionszugehörigkeit** ist der Männeranteil höher (55%). Sie sind im Vergleich zu den katholischen und protestantischen Gemeinschaften zudem eher jung: Die 15- bis 34-Jährigen machen 35% aus, die Personen ab 65 Jahren 13%. Diese Altersklasse hat bei den Personen ohne Religionszugehörigkeit seit 2014 am stärksten zugenommen (+1,7 Prozentpunkte), was unter anderem auf die Bevölkerungsalterung zurückzuführen ist. Personen ohne Religionszugehörigkeit haben mehrheitlich keinen Migrationshintergrund (60%). Die Personen mit Migrationshintergrund der ersten Generation sind hauptsächlich deutscher, französischer, italienischer, portugiesischer und spanischer Staatsangehörigkeit.

² Personen mit Doppelbürgerschaft werden zu den Schweizer Staatsangehörigen gezählt.

³ Dieser Wert basiert auf weniger als 30 Beobachtungen und ist somit mit Vorsicht zu interpretieren.

3 Religiöse und spirituelle Praktiken

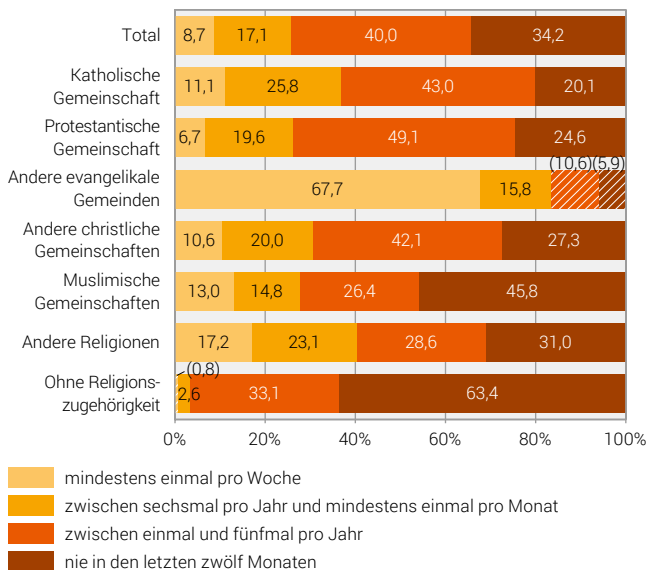
3.1 Teilnahme an Gottesdiensten

Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten (Predigt, Messe usw.) liefert Anhaltspunkte zur religiösen Praxis der Bevölkerung. Zwischen 2014 und 2019 hat die Zahl der Personen, die zwischen sechsmal pro Jahr und einmal pro Woche an einem Gottesdienst teilnehmen, von 29% auf 26% abgenommen. Dieser signifikante Rückgang ist insbesondere bei den Personen ab 50 Jahren festzustellen. Der Anteil Personen, die in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung zwischen ein- und fünfmal pro Jahr eine religiöse Einrichtung aufgesucht haben, um einem Gottesdienst beizuwohnen, ist hingegen seit 2014 stabil geblieben (40%; Grafik 4). Nach der Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit weisen die islamischen Gemeinschaften den grössten Anteil Personen auf, die in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung nie (46%) an einem Gottesdienst teilgenommen haben. Dabei bestehen signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen. So haben beispielsweise 18% der Muslime mindestens einmal pro Woche an einem Gottesdienst teilgenommen, aber lediglich 6% der Musliminnen. Bei den Mitgliedern anderer evangelikaler Gemeinden wohnen 68% mindestens einmal pro Woche einem Gottesdienst bei. Die katholische Gemeinschaft verzeichnet den grössten Anteil Personen, die zwischen sechsmal pro Jahr und mindestens einmal pro Monat einen Gottesdienst besuchten (26%), während der grösste Anteil Personen, die ein- bis fünfmal pro Jahr an Gottesdiensten teilnehmen, bei der protestantischen Gemeinschaft zu finden ist (49%). 87% der Personen, die unabhängig von der Religionszugehörigkeit zwischen ein- und fünfmal pro Jahr einem Gottesdienst beiwohnen, tun dies aus sozialen Gründen, etwa anlässlich einer Hochzeit oder Beerdigung.

Teilnahme an Gottesdiensten in den letzten zwölf Monaten, nach Religionszugehörigkeit

G4

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Quelle: BFS – ESRK 2019

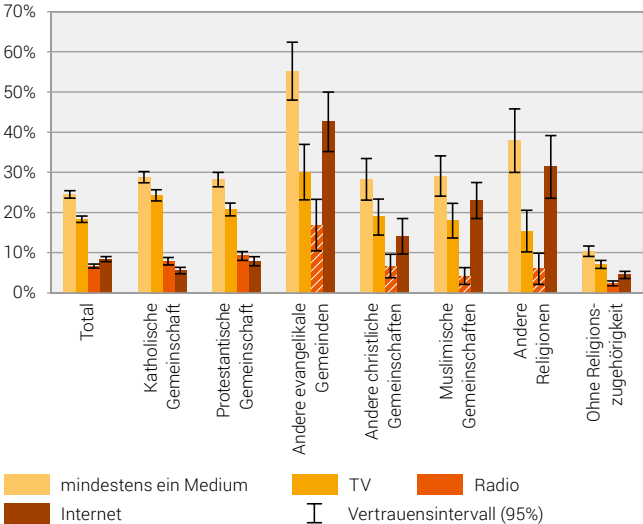
© BFS 2020

Im Vergleich zu 2014 wurden Gottesdienste 2019 tendenziell weniger am Fernsehen oder Radio verfolgt, dafür häufiger im Internet. Am häufigsten werden religiöse Veranstaltungen von den Mitgliedern der anderen evangelikalen Gemeinden (55%) in den Medien verfolgt, gefolgt von den anderen Religionen (38%), den muslimischen sowie den katholischen Gemeinschaften (je 29%). Bei den Personen ohne Religionszugehörigkeit beläuft sich dieser Anteil auf 10% (Grafik 5).

Personen, die den katholischen, protestantischen und anderen christlichen Gemeinschaften angehören, verfolgen religiöse Veranstaltungen am häufigsten am Fernsehen (24%, 21% bzw. 19%). Die Mitglieder anderer evangelikaler Gemeinden, der muslimischen Gemeinschaft und der anderen Religionen tun dies dagegen am häufigsten im Internet (43%, 23% bzw. 31%).

Anteil der Personen, die in den letzten zwölf Monaten eine religiöse oder spirituelle Veranstaltung in den Medien verfolgt haben, nach Religionszugehörigkeit G 5

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Quelle: BFS – ESRK 2019

© BFS 2020

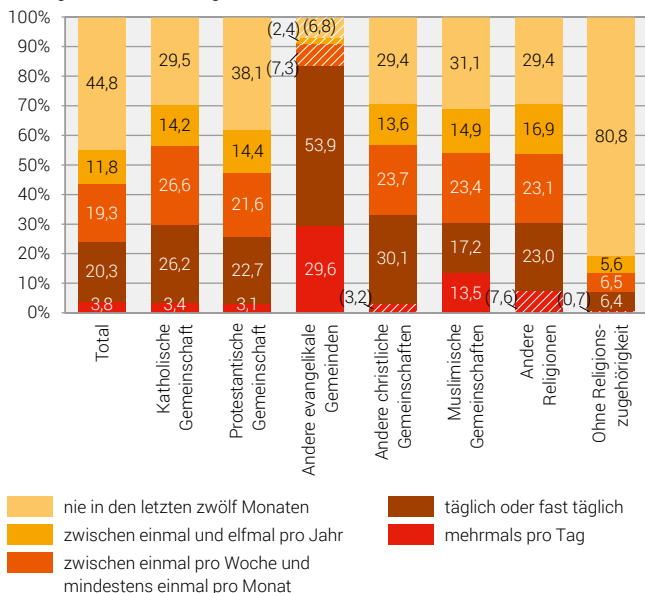
3.2 Beten, Religiosität und Spiritualität

Wie häufig jemand betet, gibt ebenfalls Aufschluss über die Religiosität einer Person. Knapp ein Drittel der katholischen (30%) und der muslimischen Gemeinschaften (31%) beten täglich oder fast täglich. Der Anteil Personen, die nach eigenen Aussagen in den letzten zwölf Monaten nie gebetet haben, hat im Vergleich zur vorangehenden Erhebung bei der katholischen und der protestantischen Gemeinschaft zugenommen. Er ist bei den muslimischen Gemeinschaften und den anderen Religionen zurückgegangen. In der protestantischen Gemeinschaft ist der Anteil Personen, die in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung nie gebetet haben, höher (38%) als bei den muslimischen (31%) und katholischen Gemeinschaften (30%). Mitglieder der anderen evangelikalischen Gemeinden beten häufiger: 30% beten mehrmals täglich und 54% täglich oder fast. Rund jede fünfte Person, die angab, keiner Religion anzugehören, betet mindestens einmal pro Jahr.

Häufigkeit des Betens in den letzten zwölf Monaten, nach Religionszugehörigkeit

G6

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

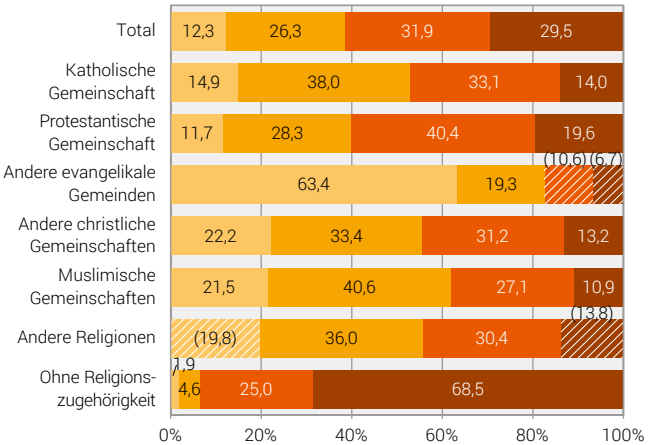


Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Verglichen mit 2014 hat die Religiosität in der protestantischen Gemeinschaft abgenommen, in den anderen evangelikalischen Gemeinden ist sie dagegen angestiegen. Bei den anderen Religionszugehörigkeiten und bei den Personen ohne Religionszugehörigkeit ist keine Veränderung festzustellen. Personen, die einer anderen evangelikalischen Gemeinde angehören, bezeichnen sich am häufigsten als religiös (83%; Grafik 7), gefolgt von den Musliminnen und Muslimen (62%). Bei den katholischen und den anderen christlichen Gemeinschaften sowie den anderen Religionen bezeichnet sich ebenfalls eine Mehrheit als eher oder sehr religiös (53% bzw. je 56%). Personen aus der protestantischen Gemeinschaft geben mehrheitlich an, eher nicht oder gar nicht religiös zu sein (60%), bei den Personen ohne Religionszugehörigkeit sind es 94%. Bei der Erhebung von 2014 wurden im Hinblick auf den Glauben und die religiösen Praktiken in der Schweiz Geschlechterunterschiede festgestellt¹. Diese Unterschiede bestehen auch 2019 noch. 42% der Frauen bezeichnen sich als eher oder sehr religiös, gegenüber 35% der Männer.

¹ BFS (2016). *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz*. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) 2014. Neuchâtel.

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



«Würden Sie sich selbst als eine religiöse Person bezeichnen?»

sicher ja
 eher ja
 eher nein
 sicher nicht

Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Quelle: BFS – ESRK 2019

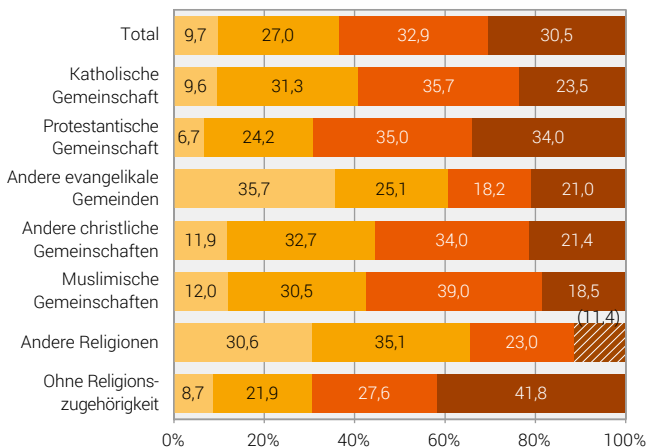
© BFS 2020

Personen, die einer anderen Religion einschliesslich des Buddhismus und des Hinduismus angehören, bezeichnen sich mehrheitlich als eher oder sehr spirituell (66%; Grafik 8), ebenso die Mitglieder der anderen evangelikalen Gemeinden (61%). Bei den Personen aus der protestantischen Gemeinschaft bezeichnet sich die Mehrheit als eher nicht oder gar nicht spirituell (69%). Ebenfalls hoch ist dieser Anteil bei den katholischen (59%), muslimischen (58%) und anderen christlichen Gemeinschaften (55%). Personen ohne Religionszugehörigkeit geben zu 31% an, eher oder sehr spirituell zu sein. Insgesamt hat der Anteil Personen, die sich als eher oder sehr spirituell bezeichnen, seit 2014 leicht zugenommen, von 35% auf 37% der Bevölkerung. Der Anstieg ist hauptsächlich den katholischen und protestantischen Gemeinschaften zuzuschreiben.

Spiritualität nach Religionszugehörigkeit

G 8

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



«Würden Sie sich selbst als eine spirituelle Person bezeichnen?»

sicher ja
 eher ja
 eher nein
 sicher nicht

Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Quelle: BFS – ESRK 2019

© BFS 2020

3.3 Verschiedene religiöse und spirituelle Praktiken

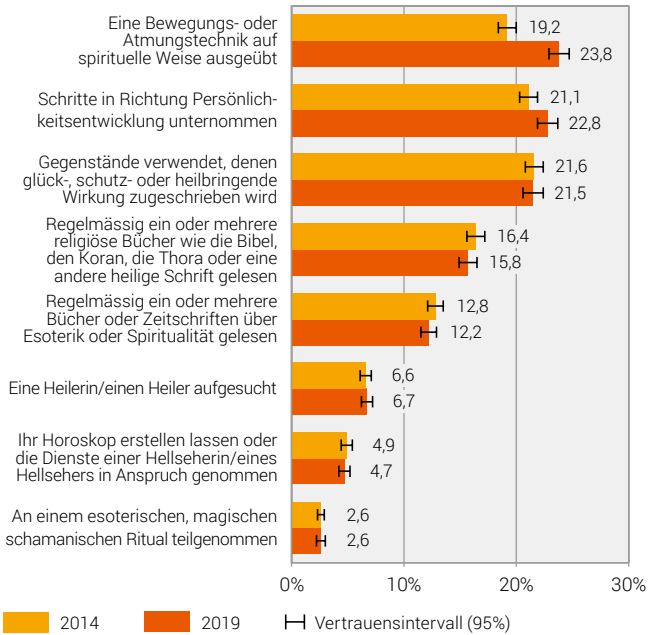
Die individuellen Praktiken geben Auskunft über die Spiritualität in der Bevölkerung. Nahezu ein Viertel der Bevölkerung (24%) hat in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung eine spirituelle Bewegungs- oder Atmungstechnik wie Yoga, Tai-Chi oder Qigong ausgeübt (Grafik 9). Dieser Anteil hat seit 2014 stark zugenommen (19%). Auch bei der Persönlichkeitsentwicklung ist ein signifikanter Anstieg von 21% im Jahr 2014 auf 23% im Jahr 2019 zu beobachten.

Bei den anderen Praktiken ist dieser Anteil im Vergleich zur vorangehenden Erhebung relativ stabil geblieben.

Anteil Personen, die in letzten zwölf Monaten eine spirituelle Aktivität ausgeübt haben

G9

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



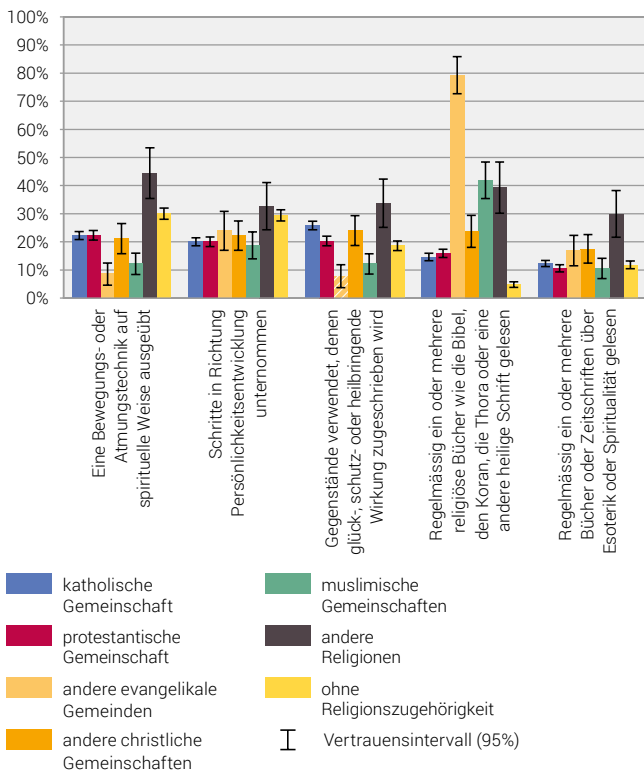
Quelle: BFS – ESRK 2014, 2019

© BFS 2020

Anteil Personen, die in den letzten zwölf Monaten eine spirituelle Aktivität ausgeübt haben, nach Religionszugehörigkeit

G10

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Quelle: BFS – ESRK 2019

© BFS 2020

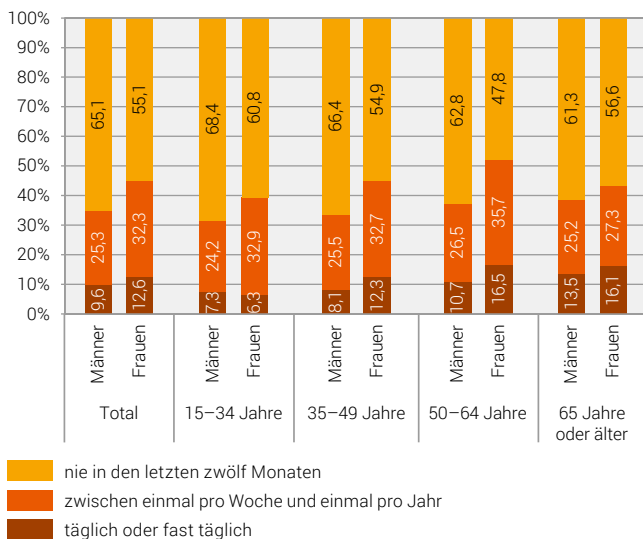
Die Mitglieder der anderen evangelikalen Gemeinden haben in den letzten zwölf Monaten am häufigsten in einem religiösen Buch gelesen (79%; Grafik 10). Personen, die einer muslimischen Gemeinschaft oder einer anderen Religion angehören, haben dies zu 42% bzw. 39% getan. Verschiedene individuelle Aktivitäten wie das Ausüben von einer Bewegungs- oder Atmungstechnik oder das Lesen eines Buches über Spiritualität sind bei den anderen Religionen am stärksten verbreitet (44% bzw. 30%). 29% der Personen ohne Religionszugehörigkeit haben sich mit der Persönlichkeitsentwicklung befasst und 30% eine spirituelle Bewegungs- oder Atmungstechnik wie Yoga oder Tai-Chi ausgeübt.

Meditation kann Teil einer spirituellen Aktivität oder der Persönlichkeitsentwicklung sein. Sie spielt bei den erhobenen individuellen Aktivitäten eine wichtige Rolle. 40% der Bevölkerung haben in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung mindestens einmal meditiert, und 11% meditieren regelmässig, d.h. täglich oder fast täglich. Frauen tun dies mit 45% häufiger als Männer (35%; Grafik 11). Bei den 50- bis 64-jährigen Frauen hat mit 52% eine Mehrheit mindestens einmal im Erhebungsjahr meditiert. In der Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen hat die Meditation im Vergleich zu 2014 signifikant zugenommen.

Häufigkeit des Meditierens in den letzten zwölf Monaten, nach Alter und Geschlecht

G 11

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quelle: BFS – ERSK 2019

© BFS 2020

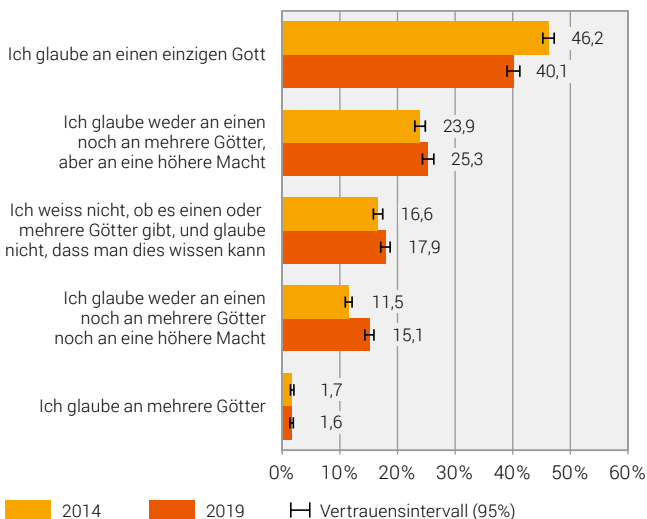
4 Glaube

Zwischen 2014 und 2019 hat sich der Anteil Personen, die angeben, an Gott oder an eine höhere Macht zu glauben, signifikant verändert. Der Glaube an einen einzigen Gott ist ein starker Indikator für die Religionszugehörigkeit und in der Bevölkerung am stärksten verbreitet. Dennoch ist in diesem Zeitraum ein Rückgang von 46% auf 40% zu verzeichnen (Grafik 12). Ein Viertel der Bevölkerung gibt an, weder an einen einzigen, noch an mehrere Götter zu glauben, sondern vielmehr an eine höhere Macht. Dieser Anteil ist seit 2014 unverändert. Der Anteil atheistischer Personen ist zwischen 2014 und 2019 von 12% auf 15% angestiegen, jener der Agnostikerinnen und Agnostiker, d.h. der Personen, die nicht sicher sind, ob es einen oder mehrere Götter gibt, hat im gleichen Zeitraum von 17% auf 18% zugenommen. Diese beiden Kategorien sind nicht unbedingt deckungsgleich mit den Personen ohne Religionszugehörigkeit. Letztere bezeichnen sich zu 38% als atheistisch und 22% als agnostisch (Grafik 13). 9,1% glauben an einen einzigen Gott und 30% an eine höhere Macht.

Glaube an Gott oder an eine höhere Macht

G12

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quelle: BFS – ESRK 2014, 2019

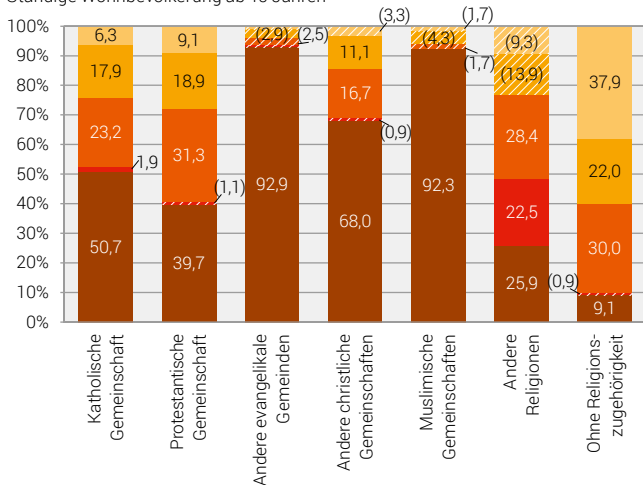
© BFS 2020

2019 geben 51% bzw. 40% der Mitglieder der katholischen bzw. der protestantischen Gemeinschaft an, dass sie an einen einzigen Gott glauben. Über ein Fünftel (23%) bzw. ein Drittel (31%) glaubt eher an eine höhere Macht. Es zeigt sich, dass sich die Religionszugehörigkeit nicht unbedingt mit der Glaubensform deckt: In der katholischen und in der protestantischen Gemeinschaft bezeichnen sich 6,3% bzw. 9,1% der Personen als atheistisch, 18% bzw. 19% als agnostisch. Die Mitglieder der anderen evangelikalen Gemeinden sowie der muslimischen Gemeinschaften geben häufiger an, an einen einzigen Gott zu glauben (93% bzw. 92%).

Glaube an Gott oder an eine höhere Macht, nach Religionszugehörigkeit

G13

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



- Ich glaube an einen einzigen Gott.
- Ich glaube an mehrere Götter.
- Ich glaube weder an einen noch an mehrere Götter, aber an eine höhere Macht.
- Ich weiss nicht, ob es einen oder mehrere Götter gibt, und glaube nicht, dass man dies wissen kann.
- Ich glaube weder an einen noch an mehrere Götter noch an eine höhere Macht.

Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

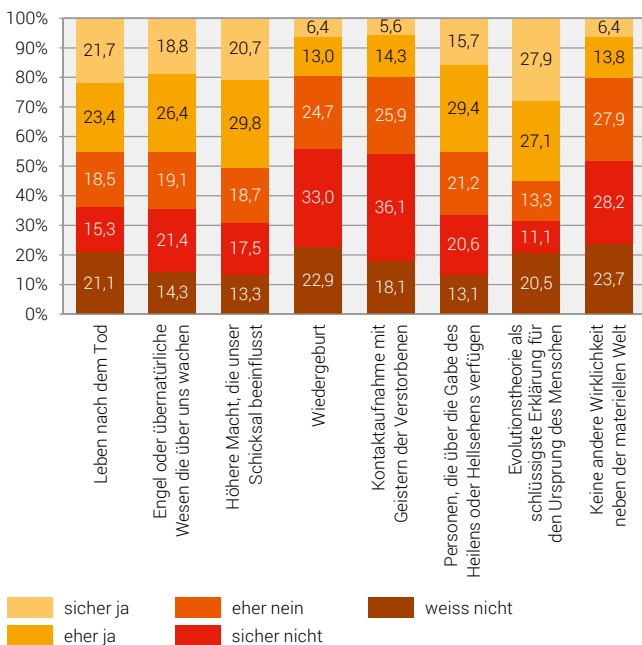
Der Glaube an metaphysische, wissenschaftliche und materialistische Thesen ist seit 2014 relativ stabil geblieben. Umgekehrt ist 2019 der Anteil Personen, die nicht wissen, welche Position sie einnehmen sollen, bei all diesen Fragestellungen gestiegen.

Am verbreitetsten sind die Überzeugung, dass die Evolutionstheorie die schlüssigste Erklärung für den Ursprung des Menschen ist (55%), sowie der Glaube an eine höhere Macht über unser Schicksal (51%; Grafik 14). Jeweils 45% der Bevölkerung glauben an ein Leben nach dem Tod, an Engel oder übernatürliche Wesen, die über uns wachen, sowie daran, dass manche Personen über die Gabe des Heilens oder Hellsehens verfügen. Am wenigsten verbreitet ist der Glaube an eine Wiedergeburt (19%) sowie daran, dass wir mit den Geistern von Verstorbenen Kontakt aufnehmen können (20%).

Glaube an metaphysische, wissenschaftliche und materialistische Thesen

G14

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quelle: BFS – ESRK 2019

© BFS 2020

5 Bedeutung von Religion und Spiritualität

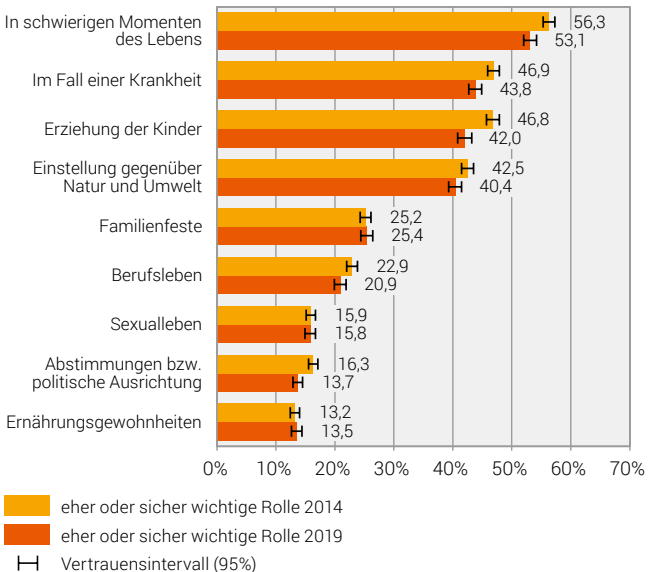
5.1 Religion und Spiritualität im Alltag

Religion und Spiritualität können in verschiedenen Bereichen und Momenten im Leben eine mehr oder weniger grosse Rolle spielen. 2019 war Religion oder Spiritualität in schwierigen Momenten des Lebens bei mehr als jeder zweiten Person (56%) eher oder sehr wichtig, im Fall einer Krankheit bei 44% (Grafik 15). In Bezug auf die Einstellung gegenüber Natur und Umwelt sowie auf die Kindererziehung sind Religion oder Spiritualität bei 40% bzw. 42% der befragten Bevölkerung ab 15 Jahren von Bedeutung. Im Berufsleben (21%), bei Entscheidungen in Zusammenhang mit Abstimmungen oder bei der politischen Ausrichtung (14%), im Sexualleben (16%) und bei den Ernährungsgewohnheiten (14%) sind religiöse oder spirituelle Aspekte für einen kleineren Bevölkerungsanteil wichtig. Ausser bei den Ernährungsgewohnheiten, beim Sexualleben sowie bei der Organisation von Familienfesten hat sich die Bedeutung der Religion oder Spiritualität im Vergleich zu 2014 in allen erwähnten Bereichen verringert.

Bedeutung von Religion und Spiritualität im Alltag

G15

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

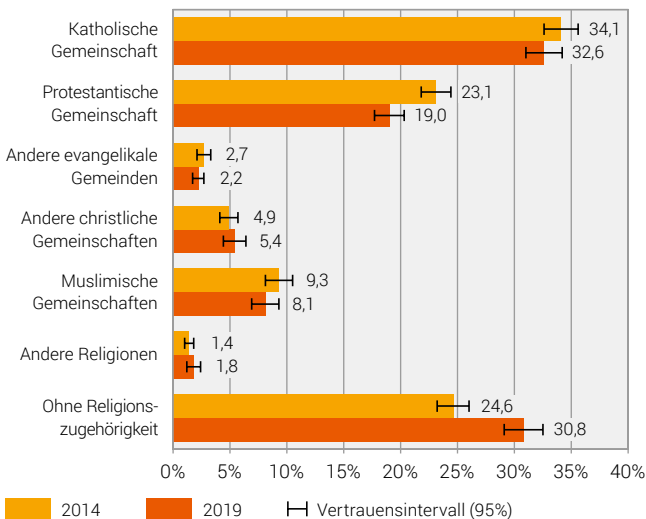


5.2 Weitergabe von religiösen oder spirituellen Werten an die Kinder

2019 spielen Religion oder Spiritualität für 42% der Bevölkerung eine eher oder sehr wichtige Rolle bei der Kindererziehung. Es ist folglich interessant, die Religion der Kinder zu untersuchen und mit jener der Eltern zu vergleichen. Die befragten Personen mit Kindern unter 15 Jahren im gleichen Haushalt wurden gebeten, die Religion jedes ihrer Kinder anzugeben. Ein Viertel der Kinder hat eine andere Religion als eines ihrer Elternteile. Manche Elternteile geben eine Religionszugehörigkeit für sich selber, aber keine für ihre Kinder an. 2019 gehörte nahezu ein Drittel der Kinder unter 15 Jahren keiner Religion an (Grafik 16), 2014 war es ein Viertel. Bei den protestantischen Kindern ist dieser Anteil im gleichen Zeitraum von 23% auf 19% gesunken. Bei den anderen Religionszugehörigkeiten ist die Veränderung nicht signifikant. Ein Drittel der Kinder ist katholisch, 8,1% sind muslimisch, 5,4% gehören einer anderen christlichen Gemeinschaft, 2,2% einer anderen evangelikalen Gemeinde und 1,8% einer anderen Religion an.

Religionszugehörigkeit¹ der Kinder unter 15 Jahren G16

Ständige Wohnbevölkerung



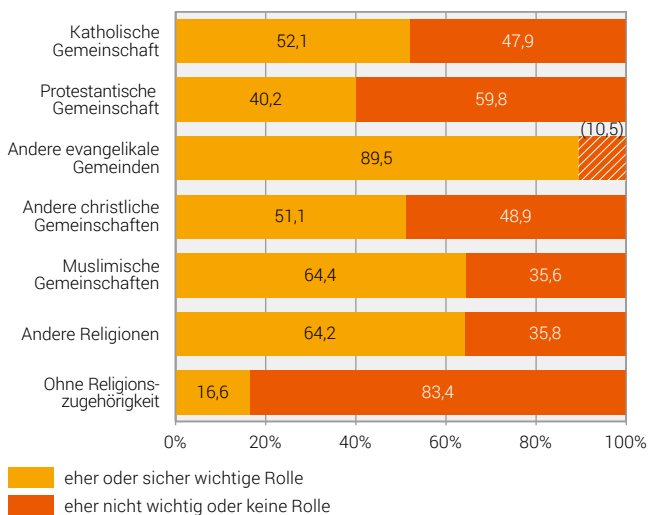
¹ Die Befragten geben die Religionszugehörigkeit der im Haushalt lebenden Kinder an, wenn eine Eltern-Kind-Beziehung besteht.

Für die Mehrheit der Personen aus muslimischen Gemeinschaften (64%), anderen Religionen (64%) und anderen evangelikalischen Gemeinden (90%) spielt die Religion eine eher wichtige oder sehr wichtige Rolle bei der Kindererziehung (Grafik 17). Bei den protestantischen Gemeinschaften (40%) sowie den Personen ohne Religionszugehörigkeit (17%) ist dies lediglich bei einer Minderheit der Fall. Dagegen misst in den katholischen (52%) und den anderen christlichen Gemeinschaften (51%) eine Mehrheit der Religion oder Spiritualität in diesem Bereich Bedeutung bei. Ausser für die Mitglieder anderer evangelikaler Gemeinden und der anderen Religionen ist die Religion oder Spiritualität bei der Kindererziehung bei allen Religionszugehörigkeiten für einen kleineren Bevölkerungsanteil wichtig als noch 2014.

Wichtigkeit der Religion oder Spiritualität bei der Erziehung der Kinder, nach Religionszugehörigkeit

G17

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Quelle: BFS – ESRK 2019

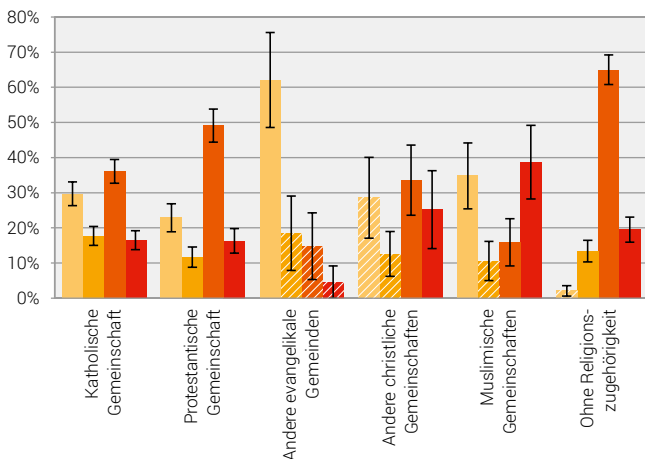
© BFS 2020

Die den Kindern vermittelten Werte können humanistisch, religiös oder spirituell sein. Über ein Fünftel der Eltern (22%) empfindet es als wichtig, ihre Kinder unter 18 Jahren nach den Prinzipien ihrer Religion zu erziehen. 15% möchten ihnen spirituelle Werte vermitteln und 44% ziehen andere Werte vor, die wieder religiös noch spirituell sind. Bei Eltern ohne Religionszugehörigkeit ist zu 65% letzteres der Fall, während jede fünfte Person (20%) keiner der Aussagen zustimmt (Grafik 18).

Eltern von Kindern unter 18 Jahren, nach Religionszugehörigkeit und Art der Werte¹, die sie vermitteln möchten

G 18

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



- Mir ist es wichtig, meine Kinder nach den Grundsätzen meiner Religion zu erziehen.
- Mir ist es wichtig, meinen Kindern spirituelle Werte zu vermitteln.
- Mir ist es wichtig, meinen Kindern andere Werte, die nicht religiöser oder spiritueller Natur sind, zu vermitteln.
- Ich stimme keiner der obigen Aussagen zu.
- Vertrauensintervall (95%)

¹ Nur eine Aussage konnte ausgewählt werden.

Die schraffierten Flächen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahl dort unter 30 liegt.

Eltern, die einer anderen evangelikalischen Gemeinde angehören, möchten ihre Kinder mehrheitlich nach den Prinzipien ihrer Religion erziehen (62%). In der protestantischen Gemeinschaft geben Eltern am häufigsten an, ihren Kindern andere Werte zu vermitteln, die weder religiös noch spirituell sind (49%). Bei den muslimischen Eltern ziehen 35% eine religiöse Erziehung vor, fast gleich viele stimmen keiner der Aussagen zu (39%). In der katholischen und in den anderen christlichen Gemeinschaften bevorzugen anteilmässig etwa gleich viele Eltern eine religiöse Erziehung (30% bzw. 29%) oder vermitteln andere Werte, die weder religiös noch spirituell sind (36% bzw. 34%).

6 Werte und Einstellungen

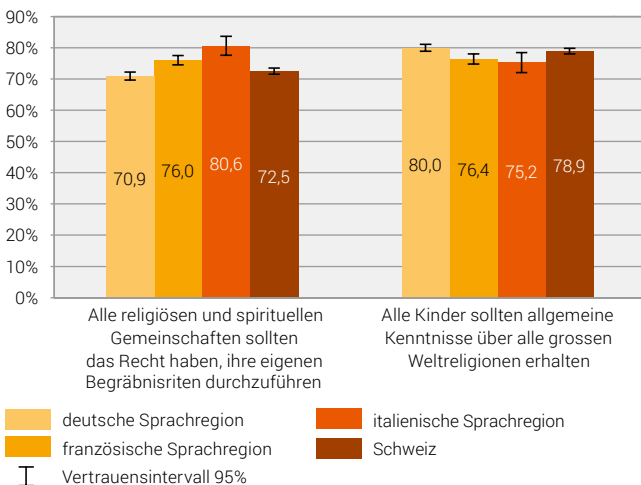
6.1 Einstellungen zur Religion

Die Mehrheit der Bevölkerung (73%) stimmt der folgenden Aussage voll und ganz oder eher zu: «Alle religiösen und spirituellen Gemeinschaften sollten das Recht haben, ihre eigenen Begräbnisriten durchzuführen». Auch mit der Aussage «Alle Kinder sollten allgemeine Kenntnisse über alle grossen Weltreligionen erhalten» ist die Bevölkerung weitgehend einverstanden (79%). Nach Sprachregion lassen sich allerdings Unterschiede feststellen (Grafik 19). Die Bevölkerung der Deutschschweiz ist weitgehend der Meinung, dass Kinder allgemeine Kenntnisse über alle grossen Weltreligionen erhalten sollten. Dagegen stösst das Recht aller religiösen und spirituellen Gemeinschaften, ihre eigenen Begräbnisriten durchzuführen, in der Deutschschweiz auf weniger Akzeptanz als in der französischen und italienischen Schweiz. Die positiven Meinungen zu den Begräbnisriten haben seit 2014 jedoch insbesondere in der Deutschschweiz zugenommen. Die Meinungen zur Vermittlung von Kenntnissen über alle grossen Weltreligionen haben sich dagegen seit der letzten Erhebung nicht verändert.

Anteil Personen, die den Aussagen zu Begräbnisriten und Vermittlung von Kenntnissen zu den Weltreligionen voll und ganz oder eher zustimmen, nach Sprachregion

G19

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



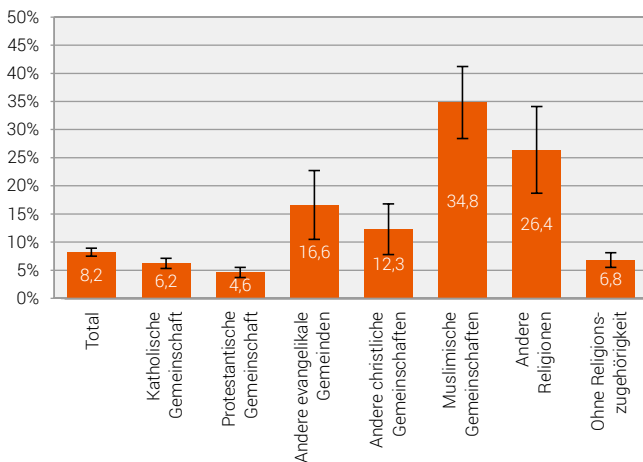
6.2 Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit

Diskriminierung umschreibt sämtliche Praktiken, bei denen eine Person (oder Personengruppe) in ihren Rechten eingeschränkt, ungleich oder intolerant behandelt, erniedrigt, bedroht oder in Gefahr gebracht wird. Die entsprechenden Fragen wurden in der Erhebung von 2019 zum ersten Mal gestellt. 8,2% der Gesamtbevölkerung geben an, in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit diskriminiert worden zu sein (Grafik 20). 35% der muslimischen Personen waren mindestens in einer konkreten Situation in der Schweiz Opfer von Diskriminierung aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit. Darauf folgen die Personen aus anderen Religionen (26%) sowie den anderen evangelikalischen Gemeinden (17%). Von den Personen, die gemäss eigenen Angaben Diskriminierung erfahren haben, wurden 50% im Rahmen von Gesprächen, 24% im Berufsleben, 22% in der Schule oder bei der Ausbildung, 22% im öffentlichen Raum und Verkehr, 21% beim Kontakt mit Behörden, 18% bei der Wohnungssuche, 17% beim Kontakt mit Gesundheitspersonal, 16% beim Kontakt mit Ordnungskräften, 14% beim Zutritt zu Restaurants, Bars oder Clubs, 14% in der Freizeit und 26% in anderen Situationen diskriminiert. Unabhängig von der Religionszugehörigkeit besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern. Bei den Opfern von Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung handelt es sich mehrheitlich (50%) um junge Personen zwischen 15 und 39 Jahren.

Diskriminierungserfahrung aufgrund der Religionszugehörigkeit in den letzten zwölf Monaten in mindestens einer konkreten Situation in der Schweiz, nach Religionszugehörigkeit

G 20

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – ESRK 2019

© BFS 2020

7 Schlussbemerkungen

Der Wandel der Religionslandschaft hat sich in den letzten Jahren beschleunigt. Sowohl der Anteil der Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit als auch die religiöse Vielfalt haben zugenommen. Personen ohne Religionszugehörigkeit sind nicht zwingend atheistisch, und atheistische Personen geben teilweise an, der protestantischen oder katholischen Gemeinschaft anzugehören. Der Glaube, die religiösen Praktiken und die Religionszugehörigkeit hängen folglich nicht in jedem Fall zusammen. Wie die Ergebnisse der ESRK zeigen, steigt der Anteil atheistischer Personen in der Bevölkerung an, während jener der Personen, die an einen einzigen Gott glauben, in den grössten Religionsgemeinschaften in der Schweiz (protestantische und katholische Gemeinschaft) und bei den Personen ohne Religionszugehörigkeit abnimmt. Religion und Spiritualität verlieren in den meisten Lebensbereichen tendenziell an Bedeutung. Bei der Erziehung der Kinder sind diese Aspekte immer weniger wichtig und der Anteil Kinder ohne Religionszugehörigkeit nimmt zu.

In Bezug auf religiöse oder spirituelle Praktiken haben zwischen 2014 und 2019 individuelle Aktivitäten wie Meditation an Bedeutung gewonnen. Insbesondere junge Personen zwischen 15 und 24 Jahren meditieren immer häufiger.

Ausgehend von den Meinungen zu verschiedenen Begräbnisriten oder zur Vermittlung von Kenntnissen der Weltreligionen zeigt sich die Bevölkerung hinsichtlich religiöser Vielfalt mehrheitlich tolerant. Die Ergebnisse zur Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit lassen jedoch auch darauf schliessen, dass es weiterhin eine Herausforderung bleiben wird, dass Religion und Religionsfreiheit in einer zunehmend säkularen Gesellschaft ihren Platz finden.

8 Erhebung und Methode

Die Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) ist Teil des eidgenössischen Volkszählungssystems. Sie wird vom Bundesamt für Statistik (BFS) seit 2014 in einem Fünfjahresrhythmus durchgeführt; 2019 hat sie zum zweiten Mal stattgefunden. Es handelt sich um eine Stichprobenerhebung anhand von computergestützten telefonischen Interviews (CATI) und einem anschliessenden schriftlichen Teil (Online- oder Papierfragebogen). Die befragten Personen gehören zur ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten. Die Befragung fand zwischen Februar und Dezember 2019 statt und erfolgte auf Deutsch, Französisch oder Italienisch.

Inhalt der Erhebung, Teil Religion und Spiritualität

- Religionszugehörigkeit heute und früher
- Teilnahme an Gottesdiensten / Pilgerfahrten
- Häufigkeit des Betens / Meditierens
- Religiöser und spiritueller Glaube
- Individuelle religiöse und spirituelle Praktiken
- Bedeutung von Religion und Spiritualität
- Selbst wahrgenommene Religiosität / Spiritualität
- Religionszugehörigkeit der Eltern / der Kinder

Das BFS hat aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) per Zufallsprinzip eine Stichprobe von 31 959 Personen gezogen. 13 417 Personen (42%) haben an der Erhebung teilgenommen. Befragt wurden 51% Frauen und 49% Männer bzw. 76% Personen mit schweizerischer Staatsbürgerschaft und 24% in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer. Um dem Stichprobenplan und den Antwortausfällen Rechnung zu tragen, wurden die Daten gewichtet und kalibriert. Der Datenschutz wird durch das Bundesstatistikgesetz und das Datenschutzgesetz gewährleistet. Die Daten werden streng vertraulich behandelt und anonymisiert ausgewertet. Sie dienen einzig statistischen Zwecken.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

order@bfs.admin.ch

Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

1368-1900

Statistik
zählt für Sie.

www.statistik-zaehlt.ch